

# Kettung wie im Märchen

Die Villa Alma bleibt ein privates Altersheim und in Gemeindebesitz – dank einer Spende von 4 Millionen Franken einer anonymen Heimbewohnerin.

Von **Walter Sturzenegger**

**Männedorf.** – Seit 1971 besitzt die Gemeinde Männedorf eine der besterhaltenen Jugendstilvillen im Kanton Zürich – die vom Lederfabrikanten Emil Staub-Terlingen 1905 erbaute Villa Alma. Gemeinsam mit dem Kanton erwarb sie das Anwesen damals für 2 Millionen Franken. Das Interesse galt allerdings mehr dem 9000 Quadratmeter grossen Park am See als dem 15-Zimmer-Haus, in dem der Schweizer Komponist Othmar Schoeck zu Gast war und Szenen für die TV-Soap «Lüthi & Blanc» gedreht wurden. Denn dessen Unterhalt ist teuer. Rund 100 000 Franken verschlang das einstige Herrenhaus durchschnittlich jedes Jahr. Geld, das die Behörde der stark wachsenden Gemeinde lieber in Schulhäuser, Kläranlage, Wasserwerk oder ein Perondach investiert hätte.

1997 beschloss der Gemeinderat deshalb, die inzwischen unter Denkmalschutz gestellte Villa mit einem Teil des Umschwungs zu verkaufen – ohne Erfolg. Vor einem Jahr beauftragte er eine Immobilienfirma damit. Diesmal meldeten sich 20 Interessenten. Am Schluss blieben zwei Angebote zwischen 4,5 und 5 Millionen Franken, aber auch heftige Kritik. «Ein Kleinod wird verscherbelt», empörte sich zum Beispiel die 94-jährige Alma Jo Révy-Staub, die Tochter des Erbauers.

## Pensionärin löst gordischen Knoten

Auch die Mieter der Villa wehrten sich. Seit 1973 führen Margret von Muralt und deren Sohn Wolfgang ein Alters- und Pflegeheim für acht bis zehn Pensionäre mit «gehobenen Ansprüchen». Von Muralts



BILD BEAT MARTI

## Die Villa Alma kann weitere 20 Jahre ein Alters- und Pflegeheim bleiben.

fochten die Kündigung der Miete an. Zur Konfrontation vor dem Mietgericht des Bezirks Meilen wird es nun aber nicht kommen. Eine ihrer Pensionärinnen fühlte sich dermassen gestört, als Kaufinteressenten durch das Haus geführt wurden, dass sie sich zu einem ungewöhnlichen Schritt entschloss: Sie stellt 4 Millionen Franken zur Verfügung, um das Heim zu retten. Mit dem Geld wird eine Stiftung gegründet, welche die Villa samt Bootshaus und 2500 Quadratmetern Umschwung für 20 Jahre im Baurecht übernimmt und von Muralts zu den bisherigen Konditionen vermietet.

Der Gemeinderat hat dem Baurechtsvertrag bereits zugestimmt. Die Gemeindeversammlung entscheidet am 21. Juni. Sagt sie Ja, erhält die Gemeinde 2,5 Millio-

nen Franken Zinsen. Zudem verpflichtet sich die Stiftung, in der Gemeindepräsidentin Heidi Kempin Einsitz nehmen soll, 1,5 Millionen Franken zu investieren.

Der Baurechtsvertrag wurde gestern an einer Medienorientierung allseits gelobt. «Wir gewinnen den Fünfer und das Weggli», erklärte Kempin. Villa und Park würden für kommende Generationen gesichert und gleichzeitig die Gemeindekasse entlastet. «Wir haben nach langer, schwieriger Zeit wieder eine Perspektive», freute sich Heimleiter Wolfgang von Muralt. Und Treuhänder Andreas Donatsch, der die Lösung im Auftrag der Stifterin eingefädelt hat, betont: «Der Vertrag ist ganz im Sinne meiner Mandantin. Sie fühlt sich äusserst wohl im Heim und versteht ihren Beitrag deshalb auch nicht als Geschenk.»